

*** (21)**
Der Schriftsteller Xiao Jun gestorben

Am 22. Juni 1988 starb der Schriftsteller Xiao Jun im Alter von 81 Jahren in Beijing. In einem kurzen Nachruf in der *Volkszeitung* wurde er als sehr beliebter Autor bezeichnet, der über einen langen Zeitraum hinweg die chinesische Literatur bereichert habe. Er sei zeitweilig Mitglied des Nationalen Komitees der Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes, Mitglied des Nationalen Verbandes der Literatur- und Kunstschaffenden, Berater des chinesischen Schriftstellerverbands und Vizepräsident des Schriftstellerverbands Beijing gewesen (RMRB, 23.6.88).

Der 1908 in Liaoning geborene Xiao Jun gehörte der älteren Schriftstellergeneration an. In den dreißiger Jahren begann er erste Erzählungen zu veröffentlichen. Seine bekanntesten Werke sind die Romane *Dörfer im August* und *Gruben im Mai*. Wie so viele seiner Kollegen gab er in den fünfziger Jahren das Schreiben auf, wurde er in der Kulturrevolution angegriffen und gedemütigt. -cre-

Außenwirtschaft

*** (22)**
Aufbau des chinesischen Patentwesens mit deutscher Hilfe

Der Präsident des Patentamtes der Volksrepublik China (CPA), Gao Lulin, erklärte in München vor Patentexperten, daß China ein zuverlässiges Patentwesen als wesentliche Voraussetzung für den gewollten Technologietransfer garantieren werde.

In enger Zusammenarbeit mit dem deutschen Patentamt (DPA), München, hat die Volksrepublik in zehn Jahren ein Patentwesen aufgebaut, mit dem sich nach Meinung von Experten und erfahrenen Unternehmern heute schon besser und zuverlässiger arbeiten lasse als mit irgend einer Rechtsschutzinstitution in Ostasien. Das gelte nicht nur für die Anmeldung, Prüfung und Gewährung von Patenten, sondern auch für die Durchsetzung der Schutzrechte.

In asiatischen Ländern, so die Erfahrungen der Unternehmer, verließen Klagen gegen Schutzrechtsverletzungen häufig im Sande. In Japan täten sich Ausländer oft schwer, ihre Rechte durchzusetzen. In den USA wüchsen sich Beanstandungen in der Regel zu langwierigen Mammutprozessen aus.

Dagegen seien System und Vorgehen in Beijing sachkundig, pragmatisch und fair, meinten die Teilnehmer einer Diskussion, die anlässlich des Besuchs einer Delegation des CPA in München veranstaltet wurde. Das CPA wurde 1978 als Teil der Modernisierungspolitik zur gezielten Förderung von Innovationen im Lande und des Technologietransfers aus dem Ausland konzipiert, wie Gao in München betonte. Heute hat das Amt rund 1.300 Mitarbeiter, davon über die Hälfte Hochschulabsolventen. Das Patentgesetz regelt den Schutz für Erfindungen sowie für Gebrauchs- und Geschmacksmuster. In der Volksrepublik wurden bisher über 30.000 Patentfachleute ausgebildet, einige davon auch in München.

Neben einer "Vertretungsorganisation" gibt es auch freiberufliche Patentanwälte. Patentverletzungen können bei den "Patentverwaltungsbehörden" vorgebracht werden, gegen deren Schiedsspruch eine Anrufung der Volksgerichte möglich ist. Ein so umfassendes und funktionierendes Patentwesen in nur zehn Jahren aufzubauen, gelte in Fachkreisen heute noch als das chinesische Patentwunder, so DPA-Präsident Dr. Erich Häußer.

Von den bisher registrierten 70.000 Anmeldungen kommen gut drei Viertel von chinesischen Erfindern, wobei der Ausländeranteil bei Patenten etwas höher ist. Etwas dünn ist der deutsche Anteil: 1987 meldeten US-Amerikaner 1.300, Japaner 1.100 und Deutsche 433 Patente beim CPA an.

Ein deutscher Anmelder wird seine Erfindung zunächst beim deutschen Patentamt und innerhalb von 12 Monaten beim CPA anmelden. Eine Übersetzung kostet etwa 50 US\$ je 1.000 Worte. Sie kann über eine der Vertretungsorganisationen in Beijing, Shanghai oder Hongkong eingereicht werden, die etwa 1.000 US\$ Gebühren berechnen. Insgesamt kostet eine Anmeldung beim CPA etwa 5.000-7.000 DM.

Bei der Abwicklung sind deutsche Patentanwälte oder auch das DPA in München behilflich. Das Prüfungsverfahren beim CPA dauert etwa zwei Jahre, aber "manchmal brauchen wir noch drei oder gar vier Jahre", gab Präsident Gao zu, der aber durch Einstellung weiterer Prüfer, neue Datenverarbeitungskapazitäten und den Umzug in einen funktionalen Neubau im April 1989 zunächst die Zweijahresfrist sichern will und für später das eine Jahr anstrebt, das inzwischen beim DPA in München erreicht wird. Bis heute hat das CPA rund 10.000 Patente geprüft und erteilt.

Noch gering sind die Erfahrungen mit Lizenzen. Herr Gao: "Wir begrüßen es sehr, wenn ausländische Patentinhaber Lizenzen an chinesische Interessenten vergeben. Denn das ist der Technologietransfer, den wir mit unserem Amt fördern wollen. Ein Transfer der Lizenzgebühren ins Ausland ist grundsätzlich durchaus möglich", versicherte Gao. Bisher gibt es nur Erfahrungen mit Lizenzen aus ausländischen Patenten, bei denen alle Zahlungen "pünktlich und korrekt" einlaufen, wie erfahrene Fachleute schildern.

Noch ungeklärt ist die Lage in Hongkong nach 1997. Zur Zeit wird jedes britische Patent automatisch in Hongkong registriert. Von den noch anstehenden Verhandlungen wird es abhängen, ob Hongkong auch später ausländische Patente registrieren oder der CPA-Praxis angenähert wird. (HB, 14.6.1988) -lou-

*** (23)**
Schwacher Dollar bringt Probleme für das Schuldenmanagement

Chinas Auslandsschuld ist handhabbar, doch ihr Management könnte ernsthaft beeinträchtigt werden durch den anhaltend schwachen US-Dollar. Dies ist die Hauptaussage einer Studie über Chinas Schuldensituation, die von einer westlichen Regierung gefördert worden war. Um welche Regierung es sich handelte, wurde nicht bekannt.

Nach Aussagen der Studie wurden die meisten von Chinas ausländischen kommerziellen Krediten in langfristigen, auf Yen lautenden Anleihen in den frühen 1980er Jahren aufgenommen, bevor der Yen gegenüber dem US-Dollar scharf anstieg. Da Chinas Einnahmen im Außenhandel im wesentli-

chen in US-Dollar gemacht werden, könnte der Trend des schwachen Dollar das Schuldenmanagement komplizieren.

58% von Chinas ausländischen kommerziellen Krediten zwischen dem 1. Januar 1980 und dem 31. Dezember 1987 wurden in Yen aufgenommen. Bereits jetzt wird der Einfluß des schwachen Dollars fühlbar. Während der genannten Acht-Jahres-Periode nahm die Volksrepublik 24 Mrd. US\$ auf, gemessen in jährlichen durchschnittlichen Wechselkursen. Gemessen zum Wechselkurs vom Ende des Jahres 1987 belaufen sich die Schulden effektiv aber auf 33 Mrd. US\$. Die gegenwärtige Schwäche des US-Dollars erhöht Chinas Schuldenlast tatsächlich um fast ein Drittel.

Die Volksrepublik tritt als führender kommerzieller Kreditnehmer in Asien auf in einer Zeit, in der die meisten andern Länder in der Region versuchen, ihre Schuldenlast zu reduzieren. Da die Volksrepublik jedoch keine detaillierten Informationen über die Kredite publiziert, bleibt die gesamte Anleihenpolitik des Landes für viele der Gläubiger ein Rätsel.

Trotz der Währungsrisiken bleibt die Volksrepublik ein gesuchter Kreditnehmer. Nach Angaben der Studie wird die kommerzielle Schuldendienststrategie des Landes durchschnittlich nur 7,8% in den nächsten acht Jahren betragen, ein Prozentsatz, der zu den niedrigsten in der Welt gehört. Sogar dann, wenn Weltbankkredite und andere Kredite zu günstigen Bedingungen eingeschlossen werden, bleibt Chinas Schuldendienststrategie unter 15%.

Die Kreditrückzahlungen werden voraussichtlich im Jahre 1992 einen Höhepunkt erreichen. Für dieses Jahr wird die Schuldendienststrategie auf 10,2% geschätzt. Die Studie schlägt vor, daß die Volksrepublik zur Erleichterung der Schuldenlast in den nächsten fünf Jahren davon Abstand nehmen sollte, zu viele mittelfristige Kredite von einer Laufzeit von fünf Jahren in Anspruch zu nehmen.

Die zu große Abhängigkeit vom japanischen Kapitalmarkt wird darauf zurückgeführt, daß die Volksrepublik in den amerikanischen und europäischen Märkten Schwierigkeiten hat. In den Vereinigten Staaten haben die chinesischen Kreditnehmer Schwierigkei-

ten, den Standards zu entsprechen, die von den amerikanischen Credit-Rating-Instituten gesetzt worden sind.

Die Bank of China bezeichnete kürzlich das Credit-Rating des US-amerikanischen Moody Investment Service als nicht akzeptabel, weil diese Einschätzung nicht übereinstimme mit der nationalen und internationalen Reputation der Bank. Moody Investment Service hatte die Bank of China mit "A3" eingeschätzt. Nach Aussagen des stellvertretenden Präsidenten der Bank of China würde dies die Fähigkeiten der Bank beeinträchtigen, auf den amerikanischen Kapitalmarkt zu gehen, die Einschätzung würde ebenso ausländische Investoren entmutigen.

Was den Eurobond-Markt in London angeht, so wurde Chinas Eintritt lange Zeit durch einen Disput mit der Bank of England über die nicht bedienten Anleihen aus der Zeit von vor 1949 gestört. Dieses Hemmnis wurde im Juni 1987 beseitigt, als die Volksrepublik sich bereiterklärte, der britischen Regierung Kompensationen zu zahlen.

In neuerer Zeit bemüht sich die Volksrepublik darum, ihre Währungsrisiken zu diversifizieren. Im Jahre 1987 machten die auf US-Dollar lautenden Fonds 61% der chinesischen kommerziellen Kredite aus, während Kredite in Yen weitere 27% ausmachten. Dies bedeutet eine beträchtliche Verbesserung gegenüber dem Jahr 1986, als auf US-Dollar lautende Anleihen 23% der gesamten Anleihen ausmachten. Die Volksrepublik hat auch damit begonnen, einige der Yen-Anleihen mit preisgünstigeren Krediten zu refinanzieren.

In der Studie wird auch die Entwicklung der Immobilien in der Volksrepublik als möglicher Gefahrenpunkt für an Immobilien gebundene Kredite bezeichnet. Bis zum Jahre 1990 soll die Anzahl der Hotelzimmer sich verdoppeln, Büroraum soll sogar 5,5mal zunehmen. Der Angebotsüberhang wird wahrscheinlich die Preise drücken und die an Immobilien gebundenen Kredite in ein ungutes Licht bringen.

Kredite für den Bau von Hotels, Büros und Appartements machten im Jahre 1987 16% der kommerziellen Kredite der Volksrepublik aus. Während die gesamten Kredite 1987 sanken, nahmen Immobili-

en-Kredite um mehr als 30% zu, trotz der Bemühungen der Regierung, nicht-produktive Ausgaben einzuzugrenzen.

Ein Grund für die gegenüber 1986 im letzten Jahre gesunkenen Neuaufnahmen von kommerziellen Krediten liegt, der Studie zufolge, darin, daß die Exportleistung der Volksrepublik sich verbessert habe. Gestiegene Auslandseinnahmen aus Exporten hatten die Notwendigkeit der Kreditaufnahme verringert. Allerdings habe die Kreditaufnahme während der ersten Monate des Jahres 1988 wieder zugenommen. (AWSJ, 8.6.1988; XNA, 16.6.1988) -lou-

*(24)

Geldmenge und Devisenreserven

Im ersten Quartal des Jahres 1988 wurden die Kontrollen über die umlaufende Geldmenge beträchtlich gelockert, die Vergabe von Krediten stieg hingegen an. Dies bedeutet ernste Probleme für die Durchführung der Finanzpolitik, die auf die Kontrolle der Inflation ausgerichtet ist. In den ersten drei Monaten des Jahres 1988 konnten nur 1,2 Mrd. Yuan aus dem Verkehr gezogen werden. In den Vergleichsperioden der Jahre 1986 und 1987 waren dies jeweils 8,9 und 7,57 Mrd. Yuan. Im ersten Quartal 1988 nahmen die umlaufenden Fonds nur um 0,8% ab, während sie in den Vergleichsperioden der zwei Vorjahre jeweils um 9 und 6,2% abgenommen hatten.

Die Volksbank erklärte diese Situation mit den andauernden Aufkäufen der landwirtschaftlichen Produkte des letzten Jahres sowie Lohnerhöhungen, die in Zusammenhang mit den Unternehmensreformen stehen. Die Bank erklärte weiterhin, daß die Entscheidung der Regierung, die Preiskontrollen für Zusatznahrungsmittel aufzuheben, in den letzten beiden Monaten zu einem stärkeren Anstieg der in Umlauf befindlichen Geldmenge geführt habe. Im ersten Quartal 1988 nahm die Vergabe von Bankkrediten um 6,14 Mrd. Yuan zu. Dies stand in scharfem Kontrast zu den Abnahmen während der letzten sechs Jahre.

Zum Ende des ersten Quartals 1988 betragen die Devisenreserven der Volksrepublik 17,11 Mrd. US\$. Drei Monate zuvor hatten sie noch 15,236 Mrd. US\$ betragen. Von den Devisenreserven zum Ende des er-

sten Quartals gehörten 4,53 Mrd. zu den staatlichen Reserven, die anderen Mittel waren bei der Bank of China.

Die Goldreserven des Landes betrugen, wie seit langem unverändert, 12,67 Mio. Feinunzen. Die staatlichen Auslandsschulden gegen Ende des ersten Quartals 1988 wurden mit 9,179 Mrd. US\$ angegeben. Noch Ende Dezember 1987 betrugen sie nur 8,413 Mrd. US\$. (XNA, 16.6.1988) -lou-

* (25)

Chinesisch-sowjetische Wirtschaftsgespräche

Die Volksrepublik China und die Sowjetunion wollen ihre wirtschaftliche Kooperation mit kapitalistischen Elementen anreichern. Zum Abschluß der dritten Tagung der gemischten Wirtschaftskommission wurde in Beijing von den beiden Vizepremiers Tian Jiyun und Juri Masljukow ein Papier unterzeichnet, für die Prinzipien für die Gründung von Joint Ventures festlegt. Wie der Direktor der sowjetischen Handelsvertretung in Beijing, Andrei Drushinin, erläuterte, soll es sich dabei nach westlichem Vorbild um Gemeinschaftsunternehmen handeln, für die beide Seiten Kapital einschießen und Risiko wie Ertrag teilen.

Zum Plan der beiden sozialistischen Nachbarn, sich nun auch mit Joint Ventures zu versuchen, bemerkte Drushinin, daß es sich dabei um eine sehr fortschrittliche Kooperationsform handle. Als Pilotprojekte wird über eine Fabrik für Thermosbehälter in Usbekistan und die Zelluloidproduktion in Heilongjiang verhandelt. Über die voraussichtliche Größenordnung, die Träger und die Modalitäten der Finanzierung konnte er jedoch keine Angaben machen.

Die Sitzung der Kommission, die als Lenkungsgremium für die Zusammenarbeit mit Wirtschaft, Handel, Wissenschaft und Technologie seit 1986 einmal im Jahr tagt, war bereits am 8. Juni zu Ende gegangen, über die konkreten Ergebnisse wurde in der chinesischen Presse jedoch nur sehr spärlich berichtet. Als weiteres Resultat nannte Drushinin eine Vereinbarung, den Warenaustausch zwischen beiden Ländern weiter zu dezentralisieren und künftig außer den Grenzregionen noch andere regionale und lokale Einheiten zu ermächtigen, mitein-

ander Handel zu treiben. Außerdem sagte Moskau Unterstützung beim Bau der neuen Eisenbahnlinie zu, welche das Autonome Gebiet Xinjiang voraussichtlich bis 1990 an das sowjetische Eisenbahnnetz anschließen und zusätzlich zur transsibirischen Route einen neuen und wesentlich kürzeren Schieneweg nach Osteuropa eröffnen soll.

Im bilateralen Handel gab es nach fünf Jahren rapiden Wachstums 1987 zum ersten Mal einen Rückgang. Nach den sowjetischen Zahlen verringerte sich der Warenaustausch, dessen Zielgrößen von Jahr zu Jahr durch Handelsprotokolle festgelegt werden, verglichen mit 1986 um 22% auf 1,4 Mrd. Rubel bzw. laut chinesischen Daten auf 2,56 Mrd. US\$. Drushinin führte den Rückgang auf gesunkene Weltmarktpreise, die von beiden Seiten als Verrechnungsbasis verwendet werden, vor allem bei Rohstoffen zurück, aber auch auf chinesische Einfuhrbeschränkungen, von denen z.B. die sowjetischen Lastwagenexporte nach China empfindlich getroffen wurden.

Die mittelfristigen Erwartungen der sowjetischen Seite klingen heute vorsichtiger als beim Abschluß des langfristigen Handelsabkommens für die Jahre 1986 bis 1990. Während damals für 1990 ein Jahreshandelsvolumen von mehr als 3 Mrd. Rubel vorausgesagt worden war, wird jetzt eher mit etwa 2 Mrd. Rubel gerechnet. Nicht betroffen vom Einbruch entwickelte sich der blühende und weitgehend autonom abgewickelte Tauschhandel zwischen den Grenzregionen, der sich seit 1984 mehr als verdreifacht hat. In diesem Zusammenhang beabsichtigt die Volksrepublik, zusätzlich zu den Amur-Häfen Tongjiang und Heihe (Provinz Heilongjiang) sieben weitere Häfen für den kleinen Grenzhandel mit Sibirien zu öffnen.

Eine entscheidende Belebung seines Handels mit der Sowjetunion und Osteuropa verspricht sich die Volksrepublik langfristig von der Fertigstellung der Eisenbahnlinie, die in einem Zug die südöstliche Hafenstadt Lianyungang (Provinz Jiangsu) über Xinjiang bis Moskau verbinden und in der Verlängerung bis Rotterdam reichen soll. Nach Angaben von Drushinin hat sich Moskau bereit erklärt, sich mit der Lieferung von Material und Maschinen am Bau des noch fehlenden 225 km langen Teilstücks von Wusu (Autonome Region Xinjiang) bis

zum Anschlußbahnhof Drushba in Kasachstan zu beteiligen. Chinesische Experten rechnen damit, daß sich dieses Projekt in drei Jahren verwirklichen läßt. (NZZ, 15.6.1988) -lou-

* (26)

Klagen über China-Geschäfte; Zahl der Joint Ventures steigt an

Deutsche und andere ausländische Firmen klagen über die Zahlungsmoral und Vertragstreue der Chinesen. Der anhaltende Exportboom der Volksrepublik hat in vielen Fällen in den Fabriken zu Produktionsengpässen geführt. Firmen haben Lieferzusagen gegeben, die sie nicht einhalten können. Aber darüber hinaus nehmen einige Staatsfirmen Vertragsabsprachen nicht mehr wörtlich.

Ein deutscher Kaufmann in Hongkong berichtete, daß selbst, wie seit Jahrzehnten üblich, auf der Messe in Guangzhou per Handschlag beschlossene Geschäfte vielfach Tage später nicht mehr gelten. Rechtsanwälten in Hongkong liegen Fälle vor, wonach andere Bestandteile als vereinbart in Verträgen auftauchen, so u.a. bei einem Schweizer Joint Venture-Projekt in Beijing geschehen. Manche haben derartige Ungereimtheiten erst zu Hause bei der Rückübersetzung der Verträge ins Deutsche entdeckt.

Einem Käufer, der nach Vertragsabschluß schon ein Akkreditiv bei einer deutschen Bank in Hongkong eröffnet hatte, wurde dieser Tage von chinesischer Seite beschieden, daß man nicht liefern könne. Selbst über die Akkreditiv-Kosten wollten die Chinesen nicht mit sich verhandeln lassen.

Auch mit der Zahlungsmoral steht es nicht zum besten. Mahnungen werden abgewimmelt. Manager sind plötzlich nicht zu sprechen, wenn Forderungen laut gemacht werden. Verantwortlichkeiten werden weitergeschoben. Zahlungsverzögerungen erleben nicht nur mittelständische, sondern auch große Firmen. Nicht immer liegt die Schuld bei den Lieferfirmen. Da Devisenkontingente der Städte und Provinzen begrenzt sind, fehlt es den chinesischen Bankern regelmäßig an harter Währung.

Proteste deutscher Unternehmen sind schon bis zur Volksbank und zur Bank of China in Beijing hochgereicht worden. Auch über

die Nützlichkeit der Einschaltung des unlängst eingerichteten deutsch-chinesischen Schlichtungszentrums in Hamburg berichten deutsche Geschäftsleute. Manchmal nützte es schon, durch Einschaltung eines Rechtsanwaltsbüros in Hongkong - drei deutsche Rechtsanwälte haben sich mittlerweile in der Stadt niedergelassen - Drohungen gegen chinesische Firmen auszustoßen.

Einige Unternehmen sind direkt an die Presse gegangen und haben Lärm geschlagen. Denn nichts ist chinesischen Firmen so peinlich wie der Gesichtverlust durch Veröffentlichung des Vertragsbruchs.

Andere suchen gerichtliche Hilfe in China selber, dies ist aber ein Weg, den deutsche Firmen, zumal wegen Sprachproblemen, hohen Kosten und unsicherer Rechtslage in der Volksrepublik, zu vermeiden suchen. Am 30.5.1988 entschied in einem bislang einzigartigen Fall das Marinegericht von Qingdao zugunsten der südkoreanischen Schifffahrtlinie Sewon Shipping Company, die über eine Shanghaier Anwaltskanzlei die Beschlagnahme eines in Qingdao liegenden Schiffes erreichte, weil dessen Eigentümer Schulden bei Sewon hatten.

Deutsche Rechtsanwälte in Hongkong berichten, daß oft eine briefliche Intervention an der richtigen Stelle helfe. Chinesische Firmen in Hongkong nutzen lieber ihre "Beziehungen" zu hohen Kadern, um an ihr Geld zu kommen. Hongkongs Handelskammer hat das Problem bereits den Zuständigen in Beijing in offenen Worten vorge tragen.

Chinesische Firmen wurden auf diese Weise ermahnt, daß Verträge eingehalten werden und Lieferungen auch dann prompt zu vereinbarten Preisen erfolgen müssen, wenn sich die Rohstoffpreise zwischen Vertragsabschluß und Lieferung ändern sollten.

Trotz der geschilderten Widrigkeiten nimmt der Umfang der ausländischen Kapitalengagements in der Volksrepublik zu. Nach Angaben des chinesischen Ministeriums für außenwirtschaftliche Beziehungen und Außenhandel hat die Volksrepublik in den letzten fünf Monaten des Jahres 1988 1.500 neue Joint Ventures mit Investitionen in Höhe von 1,6 Mrd. US\$ genehmigt. Gegenüber der Vergleichszeit von 1987 hat sich die Zahl der Firmenzulassungen verdreifacht. Die Inve-

stitionssumme stieg sogar um 100%. Bisher gibt es in der Volksrepublik insgesamt mehr als 11.500 Joint Ventures, Betriebe mit gemeinsamem Management sowie 100%ige ausländische Direktinvestitionen. Sie sollen überwiegend mit guter wirtschaftlicher Effizienz arbeiten.

Die ausländischen Investitionen liegen bereits bei 21,6 Mrd. US\$. Nach Meinung von Fachleuten ist diese Steigerung auf die beschleunigte Wirtschaftsentwicklung in den chinesischen Küstengebieten und auf die Maßnahmen zur Verbesserung des Investitionsklimas seit Anfang des Jahres 1988 zurückzuführen. (HB, 1.6.1988; Radio Beijing, 16.6.1988) -lou-

*(27)

Hohe Zuwachsraten im Tourismus

Am 11.6.1988 gründete der Staatsrat ein Spezialkomitee zur Förderung der sich schnell entwickelnden Tourismusindustrie. Das staatliche Tourismuskomitee unter dem Vorsitz des stellvertretenden Premierministers Wu Xueqian wird verantwortlich sein für die Diskussion wichtiger staatlicher Prinzipien, Politiken und Gesetzgebungsmaßnahmen hinsichtlich des Tourismus. Des weiteren werden große Tourismusprojekte geprüft sowie die Arbeit der verschiedenen Abteilungen, die mit der Tourismusindustrie befaßt sind, koordiniert. Unter den Mitgliedern dieses Komitees sind die Chefs der nationalen Tourismusverwaltung, der zentralen Planungskommission, der Ministerien für Bauwesen, Eisenbahnen, Kommunikationswesen, Kultur und Leichtindustrie, die Volksbank, die Volksaufbaubank von China, die staatliche Verwaltung für Warenpreise, die Luftfahrtverwaltung sowie das Amt des Staatsrates für die Belange der Überseechinesen.

Nach Aussagen von Liu Yi, dem Direktor der nationalen Tourismusverwaltung, sei auch in diesem Jahr die chinesische Tourismusindustrie weiter gewachsen. Zwischen Januar und April 1988 seien insgesamt 10,247 Mio. Besucher angekommen, eine Zunahme gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres um 23,1%. Die Zuwachsrate der Überseechinesen betrug 35%, der Landsleute aus Hongkong und Macau 23,6% und der übrigen ausländischen Touristen 13,8%. Die Deviseneinnahmen aus dem Tourismus stiegen um 29,8%.

Während der ersten fünf Monate des Jahres 1988 kamen 326.000 Touristen nach Shanghai, das waren 23% mehr als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Um die Bedürfnisse des florierenden Tourismus zu erfüllen, hat die Stadt in den Hotelbau investiert. Bislang gibt es über 7.000 Hotelzimmer besonders für Touristen, bis zum Ende des Jahres 1988 wird ein weiteres Dutzend Hotels mit insgesamt 5.000 Zimmern eröffnet werden. Die Konkurrenz zwischen den Hotels hat sich verschärft, da alle versuchen, durch die Verbesserung der Dienstleistungen und das Angebot von Vorzugspreisen mehr Gäste anzuziehen. Der Anstieg der Besucher kann auch auf die Lockerung der Bestimmungen durch die taiwanesischen Behörden zurückgeführt werden. Im Mai 1988 kamen über 20.000 Menschen aus Taiwan, um die Stadt zu besichtigen. Im ganzen Jahr 1988 sollen mehr als 900.000 Touristen nach Shanghai kommen.

Das China Hotel in Guangzhou, ein Joint Venture zwischen Guangzhou und Hongkong, hat bereits 76 Mio. US\$ an Gewinnen eingebracht, das sind 60% der gesamten Investitionssumme aus Hongkong in Höhe von 125 Mio. US\$. Das Hotel wurde am 10. Juni 1984 eröffnet. Während der letzten vier Jahre hat das Hotel Wert darauf gelegt, die Dienstleistungen zu verbessern und die Effizienz zu erhöhen. Die Investitionen wurden erhöht, um das Personal auszubilden. Das Hotel übt für China eine Pionierfunktion aus, weil es möglich ist, aus dem Ausland dort Zimmer zu bestellen.

Nach Angaben der *Jingji Ribao* vom 22.6.1988 führte die Konkurrenz dazu, daß viele Hotels in Beijing, Guilin und Tianjin, die ausländische Besucher beherbergen, ihre Preise heruntersetzen. Diese Konkurrenz würde die stabile Entwicklung des Tourismus schädigen, so die Zeitung.

In Beijing gibt es ca. 190 Hotels für ausländische Touristen mit 35.000 Zimmern. Diese Hotels können jährlich 4 Mio. Menschen aufnehmen. 1987 kamen jedoch nur 1 Mio. ausländische Besucher in die Stadt, 26% der Beherbergungskapazität.

In Tianjin sind nur 33% der insgesamt 4.200 Zimmer in den 20 Hotels jährlich belegt. Ein Hotel hat die niedrigste Nutzungsrate von nur 5-10%.

Einige große Hotels hätten ihre Preise um 66% gesenkt. Dies nutze jedoch nur den Hotels auf Kosten der Interessen des Landes insgesamt. Das Problem des Überangebots könne nicht durch Konkurrenz gelöst werden. Hier solle die Regierung den übermäßigen Bau von Hotels stoppen und die Investitionsmittel für die neuen Hotels kürzen. (Jingji Ribao, 22.6.1988; XNA, 14., 15. und 16.6.1988) -lou-

Bei solchen Meldungen über den Leerlauf in chinesischen Fabriken vermißt man häufig Vorstellungen oder Anregungen, wie die überflüssigen Arbeiter denn beschäftigt werden könnten. (XNA, 15.6.1988) -lou-

* (29)

Deng Xiaoping über die Preisreform

Die gegenwärtige Preisreform in China berge große Risiken in sich, könne und werde aber vollzogen werden, so erklärte Deng Xiaoping am 3.6.1988 in Beijing. "Unsere Arbeit muß darauf beruhen, große Risiken einzugehen und Gegenmaßnahmen vorzubereiten, so daß 'der Himmel nicht einstürzen wird', auch wenn wir auf ein großes Risiko stoßen", sagte Deng beim Treffen mit chinesischen und ausländischen Teilnehmern an einem internationalen Seminar über China und die Welt in den 90er Jahren in der Großen Halle des Volkes.

Deng erklärte weiter, China habe sein erstes Ziel erreicht, dem Volk ausreichend Nahrung und Kleidung zu gewährleisten. Die Lohn- und Preisreform werde nicht sehr kritisch sein, wenn es darum gehe, das zweite Ziel zu verwirklichen, das Niveau relativen Wohlstands bis zum Ende des Jahrhunderts zu erreichen. Es werde aber sehr kritisch werden, das dritte Ziel, den Status eines entwickelten Landes, bis zum Jahre 2050 zu erreichen. "Deshalb sind wir entschlossen, das Risiko auf uns zu nehmen", sagte Deng.

Deng führte weiter aus, die Reformen könnten nicht einzeln nacheinander durchgeführt werden. Sie sollten besser in umfassender Weise in Angriff genommen werden. "Es ist besser, für kurze Zeit Leiden zu ertragen als für lange Zeit". Deng fügte hinzu, in China seien die Voraussetzungen gegeben, um das Risiko von Preis- und Lohnreformen in allumfassender Weise einzugehen. Die Menschen würden Regierungsbeschlüsse akzeptieren, solange diese ihnen gegenüber begründet würden. China könne sich bei seinen Reformen Risiken gegenübersehen, aber für ausländische Investoren gebe es keine Gefahr. Das Land möge zwar arm sein, aber es halte Wort.

Deng erklärte weiter: "China braucht im nächsten Jahrhundert 50 Jahre für seine Entwicklungsstrategie. Neben einem Hongkong

beabsichtigen wir, mehrere Gebiete nach der Art Hongkongs auf dem Festland einzurichten." Er sagte weiter, im Jahre 2050 werde das Festland den Status eines Landes auf mittlerem Entwicklungsstand mit einem Pro-Kopf-Einkommen von 4.000 US\$ haben, während das Pro-Kopf-Einkommen in Hongkong dann wahrscheinlich höher als 10.000 US\$ liegen werde. Selbst dann werde sich Chinas Politik gegenüber Hongkong nicht ändern. (XNA, 3.6.1988) -lou-

* (30)

Schwierigkeiten bei Vertragserfüllung

Ogbleich die Produktion und der Verkauf von 18 Produkten, die der einheitlichen staatlichen Kontrolle unterstehen, im ersten Quartal des Jahres 1988 anstiegen, wurden die staatlichen Ablieferungsquoten für diese Produkte nicht erfüllt. Die Rate der Vertragserfüllung für neun Produkte, darunter Kohle, Roheisen, Zement und Kupfer, war niedriger als in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Auf Grund der geschlossenen Verträge hatten die Eisen- und Stahlunternehmen unter der einheitlichen Zentralplanung 4,725 Mio.t Walzstahl an den Staat im ersten Quartal 1988 abzuliefern. Tatsächlich lieferten sie jedoch nur 4,207 Mio.t ab.

Von den 4,1 Mio.t Walzstahl, die von 26 Stahlwerken auf Grund von Verträgen zu liefern waren, betrug die an den Staat abgelieferte Menge nur 3,72 Mio.t, mithin nur 90,7% der Vertragsmenge. Unter den Unternehmen, die den Vertrag erfüllten oder nahezu erfüllten, waren das Shoudu-Eisen- und Stahlwerk in Beijing, der Eisen- und Stahlkomplex von Wuhan, die Eisen- und Stahlwerke von Chongqing, die Stahlwerke in Fushun, Changcheng sowie Guiyang. Von den 593.000 t Walzstahl, die von den Stahlwerken unter Provinzkontrolle abgeliefert werden sollten, wurden nur 458.000 t abgeliefert. Die Vertragserfüllungsquote von 13 Arten von Stahlprodukten war nicht ausgeglichen. Nur die Verträge für fünf Arten von Stahlprodukten wurden zu über 90% erfüllt. Die Ablieferung von Stahlbändern und Stahlblechen erreichten 82,7% und 86,5% der Vertragsmenge. Die Rate der Vertragserfüllung für Stahlblech nahm um 10,3% gegenüber der Vergleichsperiode des Vorjahres ab.

Binnenwirtschaft

* (28)

Überbesetzung betrifft 20 Mio. Arbeiter

Die Überbesetzung bleibe ein ernstes Problem in China; mindestens 20 Mio. Arbeiter seien davon betroffen. Dies teilte ein für Personal zuständiger Funktionär in Beijing mit. Auf der Basis eines durchschnittlichen Jahreseinkommens von 2.000 Yuan (einschließlich Subventionen) verzehre diese unterbeschäftigte Armee 60 Mrd.Yuan pro Jahr. Diese Kosten machen etwa die Hälfte der Gesamtsumme aus, die der Staat jährlich von allen Unternehmen erhält. Falls dies so bleibe, werde die niedrige Effizienz das Wachstum der Produktivität behindern und die chinesische Tugend des Fleißes tangieren, so Experten.

Die Überbesetzung ist in jenen Fabriken offenbar, in denen viele Arbeiter ihre Arbeitszeit damit verbringen, Karten zu spielen und fernzusehen.

In einer Fabrik mit 800 Arbeitern in Shijiazhuang, der Hauptstadt der Provinz Hebei, betrug die Nutzungsrate der Schichten im letzten Jahr ca. 50%, was bedeutet, daß die Arbeiter tatsächlich nur vier Stunden in einer acht Stunden dauernden Schicht arbeiteten.

Eine Fabrik in Harbin, Hauptstadt der Provinz Heilongjiang, hatte sogar eine Nachtschicht einzuführen, weil während des Tages so wenig gearbeitet wurde.

Viele Fabriken in den Städten Qingdao und Zhuzhou, die Pionierarbeit bei der Reform betrieben haben, haben ihre Produktivität erhöht, nachdem die Arbeiter und Angestellten um ein Drittel reduziert worden waren.